

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen.*

Bezugnehmend auf den Namen des Sonntags „Exaudi“ lese ich aus Lukas 8,4-8, wo Jesus am Ende die Wichtigkeit des Hörens hervorhebt:

Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihnen eilten, redete er in einem Gleichnis:

Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.

Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.

Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.

Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

*Herr, dein Wort sei unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unseren Wegen. Amen.*

Liebe Gemeinde, "Wer Ohren hat zu hören, der höre!" so endet das Gleichnis, das wir gerade gehört haben.

Ich möchte meine Predigt heute gerne dem Thema Hören widmen. Besonders dem Hören – aber da geht nicht ohne das, was es zu hören gibt – theologisch, als gläubiger Mensch.

Als gläubige Menschen, als Christen dürfen wir auf Gottes Wort hören.

Aber wie funktioniert das – bei uns heute?

Und wie funktionierte es in früheren Zeiten?

Funktionierte es anders?

Zunächst möchte ich einem Missverständnis wehren:

Wenn uns aus der Bibel vorgelesen wird und wir dabei zuhören,

ja, dann können wir wirklich etwas hören, akustisch.

Wenn wir denselben Text für uns selbst lesen, im Stillen, dann ist kein Wort zu hören, der Text kann aber sehr wohl auf uns wirken, - uns etwas vermitteln, uns etwas zu verstehen geben, zuspätspielen.

Wenn wir meinen, Gottes Wort müsse immer laut und deutlich vernehmbar sein, dann täuschen wir uns, und dann sind wir sicher oft auch enttäuscht, weil wir es so wohl kaum mal erleben.

Nur in den seltensten Fällen ist Gottes Wort wirklich zu hören - und dennoch kommt es auf das Hören an - auf das Wahrnehmen dessen nämlich, was Gott uns sagen möchte, - was er uns mitteilen möchte.

Das Wesen des Wortes Gottes ist es, dass es etwas bewirken möchte, dass es den Willen Gottes zum Ausdruck bringt.

Wo Gott spricht – wie laut oder leise auch immer – , ist Gott wirkmächtig aktiv, ist er kreativ, bewirkt er etwas in seinem Sinn.

Gottes Wort und Wirken sind identisch. Was er sagt, was er bewirken möchte, das geschieht auch.

Gottes Wirkmacht verdankt sich die ganze Welt, die wir vorfinden.

Die Schöpfungsgeschichte am Anfang der Bibel spiegelt das schön wider:

Gott sagt etwas und es geschieht auch.

So heißt es zu Beginn:

Und Gott sprach: »Licht soll entstehen!«, und sogleich strahlte Licht auf.

Gott sah, dass es gut war. Er trennte das Licht von der Dunkelheit und nannte das Licht »Tag« und die Dunkelheit »Nacht«. Es wurde Abend und wieder Morgen: Der erste Tag war vergangen.

„Und Gott sprach ...“ - Da könnte man meinen, dass Gott etwas in Auftrag geben würde – an irgendjemand anderen.

Aber nein: Er setzt das, was er sagt, auch selber um. Sein Wort und Wille und Wirken sind identisch.

Was Gott will und sagt, geschieht auch – unverzüglich.  
Was Gottes Schaffen angeht, seine Qualitäten als Schöpfer, möchte ich gleich noch mit einem zweiten Missverständnis aufräumen:

Liest man die Schöpfungsgeschichte in der Bibel, könnte man meinen, dass Gott nach sechs Tagen fertig gewesen ist und seitdem die Hände in den Schoß gelegt hat

Aber nein, Gottes Schaffen geht fortwährend weiter. Seiner Energie ist es zu verdanken, dass nicht alles im Chaos versinkt, dass die Naturgesetze fortwährend weiter gelten und das sich alles weiterentwickelt – Sekunde für Sekunde | Stunde für Stunde, Tag für Tag.

Jede Umdrehung der Erde,  
jeder neu aufbrechende Tag  
ist ein Geschenk aus Gottes Hand -  
ganz neu geschaffen – für dich und für mich.

### **Singen: EG 452,1 Er weckt mich alle Morgen**

So wie mich Gott ins Leben gerufen hat  
- alle Voraussetzungen dafür geschaffen hat, dass ich geboren werden konnte –  
so ruft er mich jeden Morgen neu aus dem Schaf in den Tag,  
Jeden Tag beschenkt er mich mit einem Lebenstag mehr. Ich darf ihn nehmen aus seiner Hand.

Er weckt mich alle Morgen zu neuen Leben.

Er weckt mir selbst das Ohr.

Er weckt mich dazu: dieses sein Wirken an mir zu spüren, - es zu registrieren, es dankbar wahrzunehmen, froh und munter zu sein oder zu werden ...

Um dann auch auf sein Wirken zu reagieren.

Gott weckt mich so auf, dass ich auf ihn aufmerksam werde und mich meines Lebens vor meinem Gott freuen kann.

So kann ich anfangen zu singen und mein Morgenlob an Gottes Ohr tragen:

„Wach auf, meine Herz und singe“ kann ich singen, oder: „Du, meine Seele, singe, wohlauf und singe schön, dem welchen alle Dinge, zu dienst und Willen stehn.“

Ja, so kann, - so könnte ich singen!

Schön, jedenfalls, wenn wir es stehen, auf Gott zu reagieren.

### **Singen: EG 452,2.3 Er weckt mich alle Morgen**

Um das Hören soll es uns heute Morgen gehen.

Und ich habe zunächst etwas zu dem gesagt, was wir hören sollten – nämlich das Wort Gottes, das nicht immer akustisch vernehmbar ist.

Das trifft auch auf Jesus selbst zu.

Nach dem Zeugnis des Johannesevangeliums wird Jesus als Person als Wort Gottes bezeichnet.

Also nicht nur das, was Jesus sagt, ist Wort Gottes, sondern auch alles andere, was wir an ihm ablesen können - seine ganze Geschichte, sein vorbildliches Verhalten gegenüber seinen Mitmenschen, seine Liebe und Zuwendung, sein Charisma, mit dem er den Menschen begegnet, mit dem er ihnen weiterhilft, sie aufrichtet und froh macht.

Durch Jesus Christus spricht Gott zu uns in besonderer Weise.

Durch Jesus vermittelt sich uns, wer Gott für uns ist. Gott macht sich durch Jesus verständlich - lässt uns wahrnehmen, wer und wie er für uns sein möchte.

Mit der Liebe und Güte, mit der Barmherzigkeit und Zuwendung Jesu begegnet uns Gott.

Das jedenfalls können wir uns von den biblischen Zeugen sagen lassen.

Darauf können wir hören. Und wir tun gut daran.

Ich darf es mir gesagt sein lassen, von seiner Verheißung profitieren - jeden Morgen neu: „Das Wort der ewgen Treue, die Gott uns Menschen schwört, erfahre ich auf Neue, so wie ein Jünger hört.“

So wie ein Jünger hört -

Wie hört ein Jünger, eine Jüngerin?

Jünger und Jüngerinnen sind sensibel für Gott -  
offen für das, was er zu sagen hat.

Sie greifen die Glaubenserfahrungen anderer auf und  
machen damit selbst Erfahrung.

Jünger und Jüngerinnen haben die gleichen Qualitäten  
wie Propheten.

Sie wissen die Zeichen und Unzeichen der Zeit zu  
deuten,

sie wissen, was dran ist,

sie wissen die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Sie können deutlich unterscheiden zwischen dem, was  
Gott will und was er nicht will.

Er weckt mich alle Morgen -  
damit ich höre, wie Jünger hören.

Dieser Aufgabe sollten und sollen wir uns alle stellen:  
Hören wie Jünger hören – wach für Gottes Anrede sein,  
für das, was er uns zu sagen hat.

Bin ich dafür bereit, mir von Gott etwas sagen zu lassen?

Jesus sagt einmal:

Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir,  
und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Also auf Jesus zu hören

- und ich möchte es gern ausweiten und sagen:  
auf die biblische Tradition zu hören – lohnt sich.

Wie wäre es, wenn wir es wie Maria machen,  
von der es in der Weihnachtsgeschichte heißt:

„Und sie behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“

Gottes Wort im Herzen bewegen,  
das, was er mir persönlich sagen möchte -  
selbst zu einer aufmerksamen Prophetin oder einem  
aufmerksamen Jünger werden.

Nicht nur „Man sieht nur mit dem Herzen gut“, wie es  
beim kleinen Prinzen heißt,  
sondern auch „Man *hört* nur mit dem Herzen gut“.

So kann auch unser Beten gelingen:

Das Wahrnehmen, was Gott jedem und jeder einzelnen  
von uns zu sagen hat,  
in unser Leben hineinlegen möchte -  
an Begleitung,  
an Hoffnung und Segen.

Amen.

**Singen: EG 452,2.4.5 Er weckt mich alle Morgen**